Inhalt

Editorial	**1**
Vorstandstreffen	**1**
Berichte aus den Städten	**3**
Nachrichten aus Österreich	**5**
Europäische WFWP Konferenz	**7**
Aus aller Welt	**12**
UN-Nachrichten	**12**
Frauen und Kunst	**14**
Frauen unserer Zeit	**15**
Würde der Frau	**15**
Von Frau zu Frau	**16**
Spiritualität	**17**
Gute Nachrichten	**17**
Informationen	**21**
Termine	**21**
Leserbriefe	**21**
Impressum	**22**

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,
Wenn Sie diese Ausgabe in Ihren Händen halten steht ein neues Jahr wieder vor der Tür. Das wird sicherlich gefeiert, wie jedes Jahr an Silvester, mit Partys, mit Feuerwerk, mit guten Vorsätzen und mit Ansprachen religiöser und politischer Inhalte.

Ich liebe die Stille der Stunden kurz vor den Feuerwerken, die das neue Jahr willkommen heißen. Auch wenn es eine menschliche Zählweise ist (nicht für alle Menschen beginnt 2017), auch wenn die Stunden und Minuten im gleichen Takt weiter gehen, auch wenn die Jahreszeiten sich im ständigen Wechsel weiter die Hand geben wie seit Urzeiten, so hält mich doch ein Zauber dieser Stunden vor dem Jahreswechsel in seinem Bann. Ich schaue zurück, ich denke an alles, was im vergangenen Jahr so geschehen ist und ich überlege, wie ich mein Leben weiterhin gestalten möchte. Ich mache keine Pläne mehr für das neue Jahr. Das habe ich lange Zeit gemacht, manchmal war ich erfolgreich, manchmal aber auch war das Ergebnis am Ende des Jahres frustrierend.

Aber ich habe noch Visionen, manche nennen es Träume. Meine Visionen haben mich mein ganzes Leben begleitet. Sie haben sich mit mir über die Jahre entwickelt und sie haben mich verändert. Sie haben mein Handeln und meine Worte geprägt. Sie sind Teil von mir, meinem Wesen und Charakter. Dabei habe ich im Laufe meines Lebens gelernt, dass eigentlich nur das in meiner Hand liegt, was ich jetzt gerade in diesem Moment tue. Nur das kann meine Visionen in die Wirklichkeit bringen. So kann jeder Moment in meinem Leben zur Verwirklichung dieser Visionen werden.
Vielleicht hat Konfuzius das gemeint, wenn er gesagt hat: „ Der Weg ist das Ziel“?

So nehme ich mir keine großen Ziele für das nächste Jahr vor. Ob 2016 oder 2017, ob 5777 oder 1438, ob Maya Kalender oder chinesische Zeitrechnung, die Jahreszeiten wechseln im stetigen Rhythmus und ein Sonnenzyklus folgt dem nächsten. Neugeburt, Wachsen, Leben und Sterben sind Teil dieser Zyklen. Das bestimmt auch mein Leben und ich gehe jeden Tag im Bewusstsein, dass er so wertvoll ist, wie mein ganzes Leben, wertvoll an Chancen und Möglichkeiten, meine Visionen zu leben und zu verwirklichen. Dieses Bewusstsein zu behalten ist mein einziger Vorsatz für den nächsten Zyklus, egal, wann er beginnt oder wie er sich nennen mag.
So ergebe ich mich dem Zauber des Verabschiedens eines vergangenen und Willkommens eines neuen Jahres und genieße die Ruhe und das Feiern.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern in diesem Sinne ein gutes neues Jahr!

Vorstandstreffen

der Frauenföderation für Frieden e.V.
24., 25. Sept. 2016 in Lich

Teilnehmerinnen: Elisabeth Heil, Rita Seewald, Ann Schaffner, Brigitte Makkonen, Ute Lemme, Nicole Thurner, Christine Sato, Seija Künzig, Magda Haugen, Carmen Rizzi, Ingrid Lindemann

1. Erzählrunde:
Ann Schaffner präsentiert ein Kinderbuch in den Sprachen der Flüchtlinge und erzählt über die Erstaufnahmestelle in Freiburg, wo sie sich an der Flüchtlingsbetreuung beteiligt. Helfer bekommen einen Aufruf der Sozialbetreuung, werden in

Flüchtlingsheime abgerufen. Im Moment ist eine Nähstube eingerichtet zum Hosen kürzen und Stofftaschen nähen.
Ute Lemme berichtet von den Stuttgarter Aktivitäten in diesem Jahr (viele davon waren in der Herz und Hand).
Nicole Thurner kennt viele junge Leute mit vielen Fähigkeiten, möchte eine Gruppe von Mädchen/ jungen Frauen zusammenrufen.
Sie hat drei Wochen UN-Praktikum in Genf (02.-28.03.16) gemacht, hat dort die Frauenföderation näher kennengelernt, viele Veranstaltungen mit sehr interessanten und einflussreichen Referenten/Teilnehmern besucht und jeden Tag Bericht geschrieben; mit vielen NGO-Repräsentanten gesprochen.
Korea: UN-Konferenz für drei Tage (30. Mai bis 1. Juni 2016), hat darüber einen Report geschrieben und konnte viele Verbindungen knüpfen.
Magda Haugen erzählt von den Münchner Aktivitäten, von Familienfeiern mit Familie, Freunden und Nachbarn.
Elisabeth Heil berichtet von Plänen auf europäischer Ebene, junge Menschen in ihrer Entwicklung zu unterstützen und jungen Paaren wertvollen Beistand zu geben.
Rita Seewald findet einen Gegenvorschlag zur Genderideologie sehr wichtig.
Sie erzählt von den Anfängen der Frauenföderation in Deutschland. Ihre Erlebnisse mit den Frauenfreundschaftstreffen verschiedener Nationlitäten, wo die Repräsentantinnen in die Rolle der ehemaligen Kontrahenten des zweiten Weltkrieges geschlüpft sind, waren teilweise sehr emotional.
Christine Sato berichtet über das, was ihr immer am meisten Freude gemacht hat: die Frauengruppen des Vereins in den einzelnen Städten zu besuchen. Den Frauen zuhören, was sie zu sagen haben und dabei kamen immer neue Ideen zustande. Meistens war das in Verbindung mit einem Vortrag oder einem Seminar, das auf irgendeine Weise aufbauend war, sodass die Augen der Teilnehmerinnen angefangen haben zu leuchten. Sie ist gerne bereit, herumreisen um die Frauen wieder zu sehen. Natürlich auf Einladung.

2. Besprechung (Austausch) diverser Themen:

Planung eines „Frauenfestivals“ im nächsten Jahr: Terminvorschlag ist Anfang Mai an einem zentralen Punkt in Deutschland.
Programmvorschläge: Erinnerungen aus der Anfangszeit der Frauenföderation teilen, Rückblick und Ausblick, Musik und Kulturprogramm, Diskussionsgruppen.
Ein Vorbereitungstreffen für Januar in Frankfurt wird organisiert. (Siehe Termine)
Elisabeth schlägt vor, ein Buch mit dem Werdegang des Vereins herzustellen. Die Gliederung kann von der Broschüre übernommen werden. Bis Weihnachten hierfür alle Information sammeln, damit die Bücher bis spätestens März 2017 fertiggestellt sein können.
FF-Banner: was soll drauf kommen? Elisabeth und Christine beraten sich
Für die Aktivitäten der Frauenföderation werden attraktive Programmpunkte und Themen gesucht, neue (der Satzung entsprechende) Ideen und Anregungen sind willkommen!
Talentförderung: Alle, die gut schreiben können – z. Bsp. NGOs kontaktieren, Vorstellen der FF, wie können wir einander dienlich sein?
Ziele der FF in Deutschland: Arbeit mit Flüchtlingsfrauen und Kindern, dabei können lokale Aktivitäten anderer Organisationen unterstützt werden.
Schwerpunktthema für 2017: „Charakterbildung/ -Erziehung“?
Nicole bewegen Themen wie Familienerziehung, am Beispiel „The 5 Love-Languages“. Wir Älteren haben ganz andere Erfahrungen als die jüngere Generation. Beide Generationen können von einander profitieren.
Sie kann mit Berichten über UN-Arbeit in die Städte gehen und Vorträge geben.
Frage: Was ist kurz formuliert das Ziel der FF? „Die Kultur des Herzens leben und gestalten“.
Weitere Anregung für den Austausch mit anderen europäischen Frauenorganisationen: neues Material über Integration (die Angst vor Fremden überwinden) entwickeln, diplomatisch anpacken. Verstehen lernen fremder Kulturen durch Veranstaltungen, Friedensbrücken, Flüchtlingspatenschaften, Patenschaften innerhalb der Kommune anregen.
Einrichtung einer virtuellen Bibliothek mit Material der FF, das weltweit abgerufen werden kann.
Vorschlag für die Städte: Geburtstagscafé reihum, das Geburtstagskind erzählt aus dem Leben.
Ruanda-Problematik: Elisabeth Heil hat erfahren, dass ein Frauenfreundschaftstreffen mit Angehörigen der einzelnen Stämmen erwünscht ist.

Visitenkarten für Vorstandsmitglieder: Möglichst einheitlich, jede kann sie selber drucken lassen. Nicole schickt den Link von Vistaprint herum.
Ingrid: beschreibt die Arbeit am Rundbrief „Herz und Hand“ und an den Websites der Frauenföderation: das neue Layout und Überarbeitung/ Aktualisierung der Inhalte ist in Bearbeitung – sehr zeitaufwändig; ab sofort will Carmen Rizzi Ingrid dabei unterstützen.
Rundbrief „Herz und Hand“ zum Online lesen aufbereiten.
Frage von Ingrid, wer das Script zum Buch „Unsere Würde leben“ durchlesen würde, in Hinsicht auf den Inhalt. Seija Künzig, Nicole Thurner und Brigitte Makkonen melden sich.
Ehrenmitgliedschaft: Ingrid Lindemann hat recherchiert und mehrere mögliche Versionen gefunden. Die anwesenden Vorstandsmitglieder entscheiden einstimmig, der Mitgliederversammlung folgende Variante zu empfehlen:

Ehrenmitgliedschaft als bloße Ehrung
(http://www.streifler.de/vereinsrecht)
Trifft die Satzung keine Regelung zur Ehrenmitgliedschaft, ist deren Verleihung eine bloße Ehrung ohne mitgliedschaftlichen Bezug. Die Mitgliederversammlung ist frei, einen solchen Titel zu verleihen, auch wenn dazu keine Satzungsvorgabe besteht. Das „Ehrenmitglied“ ist dann im vereinsrechtlichen Sinne kein Mitglied - wenn es die Mitgliedschaft nicht ausdrücklich erwirbt oder bereits hat.
Aus dieser Ehrenmitgliedschaft ergeben sich dann keine Rechte und Pflichten gegenüber dem Verein. Der/die Geehrte hat kein Stimmrecht und auch kein Teilnahmerecht an der Mitgliederversammlung. Er/sie könnte allenfalls wie andere Dritte zur Teilnahme zugelassen werden, wenn die Satzung dies nicht ausschließt. Das obliegt dann aber einem Beschluss der Mitgliederversammlung.

Die Mitglieder sind darüber vorab zu informieren. In der nächsten Mitgliederversammlung wird dann abgestimmt.
1% Love Share: Ingrid kontaktiert Anne Weber, um über die Weiterführung zu sprechen. Ann Schaffner würde gemeinsam mit anderen für syrische Patienten in Israel sammeln. Rita kennt eine Organisation für behinderte palästinensische Kinder und Jugendliche.
„Weihnachten im Schuhkarton“ wäre auch eine Möglichkeit für Flüchtlingskinder.
Christine Sato wird sich 2017 von den Aktivitäten der Frauenföderation aus privaten Gründen zurückziehen. Sie wird eine Aufgabenbeschreibung erstellen, damit ihre einzelnen Aktivitäten verteilt werden können. Die Nachfolgerin könnte alles bisherige Material sichten und ihre eigene Vision beschreiben. Nachfolgerin(nen) wird sie Stück für Stück einarbeiten. Wer Freude am Schreiben hat, kann sich gerne melden☺.

Berichte aus den Städten

Donnerstagstreffen am 6. Oktober 2016

Ute Lemme

Thema: Haben wir Grund zur Dankbarkeit?

Dieses Mal hatten wir drei besondere Gäste in unserer Mitte: Maha, eine Frau aus Syrien, und Loujain, ihre Tochter, sowie Hanan, eine deutsche Palästinenserin, die als Flüchtlingshelferin in einem Außenbezirk von Stuttgart arbeitet.
Bei der Führung durch die Tagungsräume waren diese unter Anderem von den arabischen Kalligrafien des Friedensbotschafters Dr. Qais Saidi beeindruckt, welche sie lesen bzw. mit Begeisterung entziffern konnten.
Nach dem geselligen Beisammensein leiteten wir mit einem Video, das auf die große Leinwand projiziert wurde, zum offiziellen Teil über. Darin werden bei Musik und Gesang viele kleine und große Anlässe zum Danken mit berührenden Bildern und Text aufgeführt.

Nun wurde Maha eingeladen, über ihr Leben zu erzählen. Da sie noch nicht fließend Deutsch sprechen kann, las sie ihren vorbereiteten Text ab. Maha lebte mit ihrem Mann, ihren drei Söhnen und einer Tochter in guten Verhältnissen in Damaskus. Sie und ihr Mann sind studierte Juristen und hatten eine Anwaltskanzlei. Die zwei ältesten Söhne gingen 2006 zum Medizin-Studium nach Deutschland. 2012 begann in Syrien der Krieg. Es wurde geschossen, Bomben fielen, Menschen wurden ins Gefängnis abgeholt und getötet.

Maha hatte Angst um ihre Familie, um die Verwandten und um ihre Freunde. Da kein Frieden in Sicht war, reiste Maha 2014 mit ihrem Mann und der Tochter (zu den Verwandten) nach Deutschland.
Sie sind dankbar, dass hier Frieden herrscht, sie in Sicherheit leben können, dass die Menschen gut zu ihnen sind und ihnen helfen. Jetzt will sie noch besser Deutsch lernen. Gerne würde sie wieder arbeiten und etwas zurückgeben von dem, was sie hier erhalten hat.

Jetzt kam Gelegenheit zu Fragen und Antworten. Die Palästinenserin half beim Übersetzen.
Politische Fragen waren z.B.: Warum kam es in Syrien zum Krieg? Warum ist Assad gegen seine eigene Bevölkerung? Warum greift Putin in diesen Krieg ein? Wie kann Frieden in Syrien erreicht werden? Dann gab es auch Fragen zur Religion in Syrien, wie z.B.: Welche Rolle spielte/spielt die Religion in Syrien? Was ist der IS? Eine Frage war: Welche Sprachen lernen die Kinder in der Schule? Bei vielen Fragen und den Antworten wurde ernsthaft und engagiert diskutiert. Wir erhielten Einblick in einige uns weniger bekannte Verhältnisse und erhielten Informationen – sozusagen aus erster Hand.
Die überraschende Antwort auf die Frage: „Was fällt Ihnen in Deutschland positiv auf?“ war: Dass die Politiker hier in Deutschland die einzelnen Menschen in der Bevölkerung ernst nehmen. Die Antwort auf die Frage: „Was ist für euch in Deutschland besonders schwer?“ war: Die deutsche Sprache.
Nach diesem Austausch durfte jeder in der Runde eine Karte mit einem Spruch zum Thema Dankbarkeit ziehen. Jeder las seinen Spruch vor, der dann bei Bedarf noch kommentiert wurde. Unsere syrischen Gäste waren sehr angetan und versprachen wiederzukommen. Sie waren dankbar für die Gelegenheit, sich mit Menschen hier in Deutschland offen austauschen zu können.
Am Ende dieses interessanten und anregenden Nachmittags soll ein Spruch von Francis Bacon zum Thema Dankbarkeit stehen: „Nicht die Glücklichen sind dankbar. Es sind die Dankbaren, die glücklich sind.“

Frauenfrühstück im Internationalen Café mit Tuschemalerei in Wissen (Westerwald)

8. Oktober

Christine Sato

Als ich bei einem Telefongespräch mit Norma Haubold von einer Veranstaltung mit der japanischen Kunst „SUMI E“ erzählte, war sie gleich Feuer und Flamme und fragte mich, ob ich das beim nächsten internationalen Frauenfrühstück machen würde. Immer bereit, suchten und fanden wir einen passenden Termin. Ausgestattet mit Übungspapier, Tusche und Pinseln kam ich nach der Fahrt durch den wunderschönen Westerwald an und platzierte einige Bilder, die Malutensilien und ein Anleitungsbuch als Dekoration auf einem Bistrotisch.
Erst wurde das liebevoll vorbereitete Frühstück genossen, dann erklärte ich den Ursprung dieser Kunst, die Verbindung zum Zen – dass es wie in allen Zen-Künsten darum geht, Geist-Körper-Einheit zu üben, indem wir uns voll auf den Augenblick konzentrieren, ohne sich von den Gedanken beirren zu lassen. Dann wurden Schritt für Schritt verschiedene Übungsstriche gemacht, die jeweilige Pinselhaltung geübt, bis es zum richtigen Bild, einem Bambusstamm, kam. Die Begeisterung stieg, die Teilnehmerinnen aller Altersstufen bemalten ein Blatt nach dem anderen, es war beglückend, sie zu beobachten.
Schließlich begann die Konzentration doch nachzulassen, und voller Freude und Stolz auf das vollbrachte Werk gingen wir auseinander.

Tagesausflug nach Memmingen

am 22. Oktober 2016, Ute Lemme

Bei schönem, sonnigem Herbstwetter konnten wir auf unserer Fahrt über die Schwäbische Alb die Natur in ihrer bunten Farbenpracht bewundern.
Memmingen in Oberschwaben besitzt eine malerische Altstadt mit eindrucksvollen Gebäuden und einer zum Teil noch erhaltenen imposanten Stadtmauer mit Tortürmen.
Erste Funde einer Besiedlung stammen aus der Jungsteinzeit, Baufunde aus der Römerzeit und Reste einer frühen alemannischen Siedlung im 5.

Jahrhundert wurden entdeckt. An der Kreuzung zweier wichtiger Handelswege konnte sich die Siedlung schnell entwickeln. 1128 wurde der Ort „Mammingin“ erstmals urkundlich erwähnt. 1158 wurde er zur Stadt erhoben und bald danach unter den Habsburgern 1286 zur freien Reichsstadt ernannt. Es folgte eine Blütezeit der Stadt mit Bautätigkeit, Handel und Kultur. 13 Mal besuchte Kaiser Maximilian I. die Stadt. Bernhard Strigel, der bedeutende Künstler der Stadt, wurde Haus- und Hofmaler des Kaisers. Reiche Patrizierfamilien beteiligten sich mit Schiffen an der ersten deutschen Handelsfahrt nach Indien.

Eine führende Rolle spielte Memmingen für das ganze Umland bei der Reformation. Es wurde früh zum religiösen Zentrum Ober- und Mittelschwabens, sowie des Allgäus. Die Oberschwäbischen Bauernhaufen sammelten sich in Memmingen und verfassten dort 1525 eine Beschwerdeschrift mit zwölf Artikeln, die als die erste Erklärung der Menschenrechte in Europa gilt. Die Frauenkirche in Memmingen wurde zur ältesten Simultankirche Bayerns, das heißt, sie wurde von 1530 bis 1806 von der evangelischen und der katholischen Stadtbevölkerung benutzt.

Nach dem 30 jährigen Krieg, der Zerstörung, Not und Tod über das Land brachte, verlor Memmingen an Bedeutung. 1806 kam die Stadt an das Königreich Bayern, ein wirtschaftlicher Niedergang setzte ein. 1862 baute Memmingen mit eigener Kraft die Eisenbahnstrecke Neu-Ulm-Kempten. Diese führte zu neuer wirtschaftlicher Blüte. Heute ist Memmingen eine wirtschaftlich aufstrebende Stadt mit etwa 43 000 Einwohnern.

Nach unserer Ankunft besichtigten wir zunächst fünf besondere Gebäude in der Altstadt: Den Kreuzherrensaal des Kreuzherrenklosters mit seiner barocken Stuckdecke, die Großzunft (das repräsentative Gesellschaftshaus der Patrizier), das prächtige Rathaus, das malerische Steuerhaus und dahinter die schlichte katholische Kirche St. Johann auf dem Grundstück des ehemaligen Augustinerklosters.

Im Gasthof zum Schwanen machten wir eine Mittagspause und setzten anschließen unseren Rundgang durch die Altstadt fort. Es ging der eindrucksvollen Stadtmauer mit ihren verschiedenen Türmen entlang bis hin zum Ulmer Tor, dann vorbei an der Stadthalle zur Kirche St. Martin. Das spätgotische holzgeschnitzte Chorgestühl im Innern dieser Kirche ist der größte Kunstschatz von Memmingen. Nun schauten wir uns die Kinderlehrkirche, die unter Denkmalschutz steht, und das Antoniterkloster, die weltweit am besten erhaltene Klosteranlage der Antoniter, an. Unser Rundgang führte uns am Stadtschloss der Fugger vorbei zum Weinmarkt. Hier stehen viele prächtige Zunfthäuser, insbesondere das der Kramerzunft, wo die zwölf Artikel der aufständischen Bauern im deutschen Bauernkrieg abgefasst wurden. Diese Aktion der Bauern gilt als die erste verfassungsgebende Versammlung auf deutschem Boden. Die Besichtigung des Siebendächerhauses und der Frauenkirche mit ihren schönen Malereien im Inneren rundeten unser Programm ab.

Auf der Suche nach einem Café landeten wir schließlich im Bahnhofsgebäude von Memmingen, wo wir uns vor der Rückfahrt nach Stuttgart stärken konnten. Wir waren und sind alle der Überzeugung: Memmingen ist eine Reise wert!

Nachrichten aus Österreich

Familienwerte als Grundlage für das Wohl der Gesellschaft und Weltfrieden

Konferenz in Moskau 6.-9. Oktober 2016

Bericht von Gaby Zöhrer

Moskau ist die Hauptstadt der Russischen Föderation mit einer Einwohnerzahl von 15 Mio. (einschl. ihrer Vororte), damit ist Moskau die größte Stadt Europas.

Die Landkarte verschafft uns einen Eindruck, wie groß das größte Land der Welt ist, das sich über elf Zeitzonen erstreckt! In Russland leben über hundert verschiedene Völker, die ebenso viele verschiedene Sprachen sprechen, wobei Russisch die Amtssprache ist. Das Klima reicht von den Zonen des ewigen Eises in Nordsibirien bis in den Südwesten am Schwarzen Meer mit subtropischen Temperaturen.

Am Donnerstag, den 6. Oktober, kam ich am frühen Abend in Moskau Domodedowo an. Das Gebäude, in dem die WFWP Russland untergebracht ist, ein ehemaliges Theater, verfügt dementsprechend über einen großen Saal mit einer genügend großen Bühne und diversen Räumlichkeiten.

Dort gab es einen speziellen Empfang für die ausländischen Gäste mit einem sehr reichhaltigen Büffet mit typisch russischen Speisen. Unter den Anwesenden befanden sich einige Kinder der

„Angels of Peace“ Tanzgruppe mit ihren Lehrern und Eltern. Die Mitglieder dieser Ballettgruppe sind besondere Friedensbotschafter, die uns hier in Österreich vor zwei Jahren besucht und die Herzen mit ihren Liedern und Tänzen berührt haben. Im April dieses Jahres waren sie sie Italien aufgetreten.

Am anderen Morgen ging es mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Christ der Erlöser Kirche. Die Moskauer Metro ist ein Erlebnis - alles in Moskau ist monumental – auch die U-Bahn- Stationen. Zum Beispiel ist ein U-Bahn-Wagen innen im Naturdesign ausgestattet: der Fußboden mit Grasmuster und die Wände mit Waldmotiv. Diese Kathedrale gilt als das zentrale Gotteshaus der Russisch-Orthodoxen Kirche und gehört mit 103 Metern zu den höchsten orthodoxen Sakralbauten weltweit. Ihr Bau im Jahr 1883 sollte an den Sieg Russlands unter Zar Alexander I. über Napoleon 1820 erinnern. Während der kommunistischen Stalin-Diktatur wurde sie 1931 zerstört und von 1995 bis 2000 originalgetreu wiederaufgebaut.

Am Nachmittag begann die Konferenz im Alpha Hotel mit einem Bazar zugunsten von Down Syndrom Kindern und Jugendlichen. Die Vorsitzende der Frauenföderation in Russland, Olga Vakulinskaya, eröffnete danach die Konferenz. Nach weiteren Grußworten der Filmdirektorin der Eurasian Academy of Television and Radio, Mitglied der Zentralstelle für Kulturschaffende, Valentina Vladislavleva, folgte der Auftritt einer jungen Familie mit ihrer zweijährigen Tochter „Frühlingsflöte“.

Danach berichteten Repräsentantinnen verschiedener Organisationen über ihre Themen, die Familie als Baustein der Gesellschaft bis hin zur „Gemeinschaft der Nationen“ betreffend. Über die Bedeutung der Friedensbrücken wurde gesprochen, an denen auch schon Schulkinder teilgenommen haben. Eine derartige Zeremonie wurde z. Bsp. in einer jüdischen Synagoge zum Zweck der Versöhnung zwischen Nationen, Religionen und Kulturen durchgeführt.

Die ehemalige Präsidentin der internationalen Frauenföderation Dr. Lan Yong Moon, gab die Hauptansprache mit dem Thema: „Internationale Kooperation der Frauen für Frieden in der Familie und in der Welt“. Die UN Milleniumsziele können nur erreicht werden, wenn die nationalen Verbände mit anderen NGOs zusammenarbeiten.

Zoya Krot, Friedensbotschafterin von der weißrussischen Friedensstiftung, betonte, wie entscheidend die Stimmen der Mütter für den Frieden sind und auch schon kleine Kinder können etwas zum Frieden beitragen. Das könnte auch noch von einem Werte-Erziehungsprogramm für Schüler, Eltern und Lehrer unterstützt werden, um junge Menschen für einen gesunden Lebensstil zu inspirieren.

In meinem Vortrag habe ich mich als Deutsche für die Verbrechen meines Volkes in zwei Weltkriegen gegen die Russen entschuldigt. Ansonsten sprach ich über die Bemühungen, Jugendliche in Österreich darin zu unterstützen, selbstzerstörerisches und/oder Verhalten, das andere schädigt, zu vermeiden.

Olga Vakulinskaya, Präsidentin des Eurasischen Frauenföderation berichtete über viele Aktivitäten der von ihr gegründeten Tanzgruppe, wie der Besuch in Seniorenheimen, wo sich die Bewohner über die jungen Besucher freuen und mit ihnen tanzen und singen. Auch werden Familien-Wettbewerbe mit künstlerischen Auftritten veranstaltet, von denen einige der KünstlerInnen während der Konferenz ihre Lieder und Musikstücke zum Besten gaben.

Berichte der WFWP aus verschiedenen Nationen:

Die Aktivitäten der Frauenföderation Ukraine gehen in drei Richtungen: Respekt gegenüber Eltern (soziales Engagement für die Älteren), Eheliche Treue (Zusammenarbeit mit anderen NGOs), Fürsorgliche Liebe den Kindern (jüngeren Menschen) gegenüber.

In Italien wird mit dem UNICRI - United Nations Interregional Crime and Justice Research Institute in Turin zusammengearbeitet. Dessen Zweck ist Vorbeugung von Verbrechen, es gibt Programme für Frauen, die Opfer von Gewaltverbrechen wurden; Cyber-Kriminalität wird immer mehr zum Thema. Weitere Aktivitäten sind Konferenzen im Zusammenhang mit dem internationalen Tag der Frauen oder anderen UN-Tagen. In Zusammen-

arbeit mit der International Relief Friendship Foundation hat die WFWP in Italien auch noch Hilfsgüter an die Opfer der Erdbebenkatastrophe verteilt, nachdem die anderen Hilfsorganisationen das Einsatzgebiet verlassen haben.
Mit Japanerinnen wurde vor vier Jahren ein Projekt in Tadschikistan begonnen, wo Kinder Geschichten aus anderen Ländern lesen, interkulturelle Feiertage mit Kindern aus verschiedenen Nationen gefeiert werden, Gesangswettbewerbe und Park-Säuberungsaktionen gehalten.
In Japan werden neben vielen verschiedenen Aktivitäten auch Basare zur Unterstützung der ausländischen Projekte organisiert.

Nach dem Mittagessen im Hotel gab es noch weitere Stadtbesichtigungen wie ein nachgebautes Dorf mit bunt bemalten Holzhäusern. Diese werden auch gern als Kulissen für Hochzeitsfotos verwendet. Danach ging es zum Kreml, zu einer Gedenkstätte, Basiliuskirche, zum Roten Platz, gegenüber der Basiliuskirche befindet sich das historische Museum. Wir sind am Bolschoi Theater vorbeigefahren, am Elena Pelevina Modestudio. Dabei gab es russischen Tee und hausgemachtes Gebäck und angeregte Unterhaltung. Am anderen Tag ging mein Flug wieder zurück nach Wien.

Kinderbilder aus Japan in Feldbach in Szene gesetzt

Artikel in der lokalen Zeitung:

Eine kleine, aber feine Ausstellung trägt den Titel „Interkulturelle Begegnung durch Kinderbilder aus der ganzen Welt“. Suzuko Hirschmann hatte mit Unterstützung von Bürgermeister Josef Ober ins Zentrum zu einem Abend des offenen Miteinanders eingeladen.

Seit mittlerweile fünfzehn Jahren organisiert die Frauenföderation für Weltfrieden in Japan einen jährlichen Kinderwettbewerb für Kinder und Jugendliche von vier bis achtzehn Jahren aus der ganzen Welt. Suzuko Hirschmann als Obfrau der WFWP Steiermark holte die in Japan prämierten Original Bilder nach Feldbach. Miriam Spiegl führte durch den Abend, der von jungen japanischen Musikern aus den Musikuniversitäten Salzburg und Graz umrahmt wurde.

In Ton und Bild: Japanische Musiker umrahmten den Abend mit

Das Impulsreferat von Beatrix Kögler zum Thema „Meine Heimat, meine Familie“ gab auf eindrucksvolle Weise Einblick in die eigene Familiengeschichte und definierte auf interessante Weise die Begriffe Heimat und Familie.
Köglers Vortrag endete mit dem Appell, sich dem Leben zu öffnen und in der Gemeinsamkeit den Frieden zu bewahren.

Europäische WFWP Konferenz

16. WFWP Europe Women`s Leadership Conference

18.-20. 11. 2016 Bericht von Magda Haugen

Bei der Tagung, die diesmal in Bratislava/Slovakei stattfand, begegneten sich wieder mehr als 100 Frauen verschiedenster Nationalitäten und Religionen, sowie aus den unterschiedlichsten Lebens- und Arbeitsbereichen.
Das „Global Women`s Peace Network" hatte als großes Thema angekündigt: „Frauen als Friedensstifter und Führungspersönlichkeiten, die gesunde Familien und Gesellschaften fördern“ und sehr interessante Referentinnen aus aller Welt gefunden, sowie kulturelle Beiträge vom Feinsten, wie man dem Programm gleich bei der Ankunft entnehmen konnte!

Aus Deutschland waren acht Teilnehmerinnen, angereist von verschiedenen Städten. Das Hotel Tatra mitten in der Stadt war gut zu finden und die lange Anfahrt mit dem Zug war nach der herzlichen Begrüßung und dem umfangreichen Abendessen mit landestypischen Spezialitäten schnell wieder vergessen!
Der Abend begann gleich mit einem Vortrag der holländischen Professorin, Historikerin und Theologin, Dr. Annine van der Meer. Ihr Thema „Die Rückkehr der Weisheit“ brachte sie dem Auditorium mit einer besonders eindrucksvollen Stimme/Sprache näher, "Once there was a time, when there was a balance...." war ihr Einstieg und durch besondere Bilder und Symbole erklärte sie dann recht spannend ihre Studien zum Thema Matriarchat. Auch davor beim Abendessen hatte ich mich schon sehr angeregt mit ihr unterhalten, da sie sehr spontan auf mich zuging und die WFWPI anscheinend schon lange kennt und gerne zu Veranstaltungen in aller Welt kommt.
Aus archäologischer, anthropologischer und psychologischer Sicht erklärte sie, dass sie uns nicht weiter H i s tory, sondern H e r story erklären möchte, und immer wieder betonte sie in ihren Ausführungen, dass es nicht um Feminismus geht, sondern um Balance!
Durch Beispiele, die uns vom Leben der Irokesen bis nach Afrika und Korea brachten, zeigte sie uns auf, wie wichtig und zentral der weibliche Einfluss in den Urvölkern war. Ihre These: Unter weiblicher Führung, mit den weiblichen Elementen „Caring & Sharing" gäbe es Konsens und Frieden - alles in allem ein Vortrag, der uns alle wach hielt und herausforderte, einen eigenen Standpunkt zur Aufgabe und Verantwortung der Frau in der heutigen Zeit zu finden!

Am Samstag, 19. 11., wurden durch die Slowakische Präsidentin der FF, Lubica Magnusson, durch Dr. Lan Young Moon, WFWPI Pres. emeritus, und durch Carolyn Handschin, WFWP Europe Begrüßungsworte an uns gerichtet und uns die Frage gestellt, ob weibliche Qualitäten in dieser Zeit helfen könnten?!
Dann folgte der erste Vortrag von Stella Attakpah aus Ghana, die ihren Vortrag „Self-Development and achieving sustainable development" u.a. auch mit gut verständlichen Cartoons untermalte.
„Persönlichkeitsentfaltung", ein wichtiger Faktor zum Erreichen einer nachhaltigen Entwicklung, erklärte sie so:
- von innen heraus die eigenen Qualitäten erkennen und entwickeln,
- Kontrolle über Träume/Gesundheit erlangen,
- den universellen Rhythmus finden (das versucht sie selbst z.B. durch 3 Mal täglích Meditation, das heißt für sie „auf Gott hören" und nicht nur selber reden...)
- ohne Angst und Depressionen leben, mehr entspannt und selbstbewusst sein
- Verständnis, dass wir ein Teil der Schöpfung sind.
Das derzeitige Erziehungssystem würde die Unterschiede zwischen den Kindern verstärken, und das Gefühl „nicht gut genug" zu sein, kann in einer Leistungsgesellschaft sehr schnell entstehen. Sie fordert einen Paradigmenwechsel, Menschen müssten ihre eigene Einzigartigkeit realisieren und überlegen, warum wir auf der Erde sind. Sie gab Einblick in ihre persönliche Geschichte und beendete ihren Vortrag mit einer Healing-Session, an der einige mutige Freiwillige teilnahmen!

Dann sprach Dr. Anna Galovicova, Präsidentin und Gründerin einer Slowakisch/Indischen Freundschaftsvereinigung zum Thema „Eine Welt, eine Menschheitsfamilie". Sie erklärte, dass dies ein uraltes Mantra, eine uralte Weisheit sei, und durch ihre persönlichen Erfahrungen in einem totalitären System sei diese Vision zu einem „Leuchtturm" für ihr Leben geworden, und inzwischen auch für ihre Kinder und Enkelkinder.
Sie zeigte auf, dass die Jugend in vielen Ländern sich wie eine „verlorene Generation" verhält, die zwar viel Energie hat, die aber nicht gelenkt wird durch mütterliche Liebe. Auch Viktor Frankl, ein bekannter Psychologe und Psychiater, hat über „eine Menschheitsfamilie" gesprochen! Er war im Konzentrationslager und untersuchte dann die Gründe, warum die einen Menschen überlebt haben und die anderen nicht. Psychische Erkrankungen waren nicht der Grund, sondern mentale Ursachen: Menschen, die einen Sinn des Lebens für sich gefunden hatten, erhielten dadurch Selbstvertrauen und entwickelten seelische Kraft zum Überleben. Unsere Kinder brauchen so einen „Leuchtturm", um die Krisen der Gegenwart zu bewältigen.

Die Session II begann mit dem Referat „Junge Frauen stärken als Beauftragte des Friedens: warum radikalisieren sich Mädchen?“
Hierzu gab es eine sehr authentische Lebensgeschichte von Valentine Nkoyo, aus dem Stamm der Massai, die jetzt in London lebt. Sie wuchs auf in einem kleinen Massai-Dorf in Afrika, in einer polygamen Familie, ihr Vater hatte zwei Ehefrauen und es gab zwölf Geschwister, wobei die Jungs bevorzugt wurden, wichtiger waren als die Mädchen. Manchmal gab es nichts zu essen und die kleinen Brüder weinten die ganze Nacht. Die Mutter hatte keinen Besitz und verkaufte manchmal etwas illegal, um das Schulgeld zu finanzieren. Valentine musste mit der Mutter täglich Wasser und Feuerholz holen, immer wieder gab es kein Schulgeld und kein Geld für die Schuluniform. Mit elf Jahren sollte sie zwangsverheiratet werden, sie wollte der Armut entkommen - ein alter Mann mit vielen Kühen wollte sie heiraten, doch er wollte das Schulgeld für sie nicht zahlen, sondern nur sie als „Besitz" kaufen.
Als Tochter durfte sie nur über die Mutter den Vater ansprechen, so schrieb sie ein Gedicht in Massai-Sprache, um dem Vater ihre Lage zu erklären. Dieses Gedicht „Schick mich zur Schule, Vater" gewann den 1. Preis in England beim Speech Contest! Es geht im Gedicht darum, dass sie zur Schule gehen will, damit sie nicht misshandelt und beschnitten wird...
Das beeindruckte ihren Vater sehr, dass er sie umarmte und seine beste Kuh verkaufte, um sie in die Schule schicken zu können und zum ersten Mal sah sie ihn weinen! Doch bald darauf starb er. Sie wurde trotzdem beschnitten, eine sehr qualvolle Erfahrung, die viele Schmerzen und Probleme bereitet.
Trotzdem schaffte sie es auf abenteuerlichen Wegen, nach England zu kommen, inzwischen finanziert sie ihr eigenes Studium, gibt ein Magazin heraus und erhielt eine Auszeichnung „Sheriff von Nottingham"!! Nottingham ist die erste Gemeinde, die sich für Null-Toleranz gegenüber weiblicher Beschneidung aussprach!

Im Anschluss daran sprachen zwei Studenten der Organisation „Blumen der Demokratie", die in der Slowakei nach der letzten Wahl entstand, um der beginnenden Radikalisierung entgegenzuwirken.

Es wurden Ausstellungen zu diesem Thema zuerst in Schulen organisiert, dann in der Stadt, es wurden Gastsprecher eingeladen, Überlebende des Holocaust. Sportveranstaltungen für junge Roma, die diskriminiert werden, wurden organisiert, weitere Aktivitäten/Projekte für diskriminierte Minderheiten sind geplant. Die Organisation fühlt sich verantwortlich, die Jugend zu motivieren, empathisch zu sein, sich nicht von den Medien einschüchtern zu lassen.

Eine junge Lehrerin aus Österreich, Mirjam Baghdadi, mit ägyptischen Eltern, jedoch in Österreich geboren, sprach über ihre persönliche Entwicklung als Immigrantin: Ein Leben zwischen zwei Kulturen. Da sie im Ort die einzige ausländische Familie waren und die Eltern zuhause nur arabisch sprachen, fühlte sie sich anfangs nirgends zugehörig. Doch in der Schule gab es dann viele Diskussionen über das Thema, dass Verschiedenheit auch eine Herausforderung ist, eine Chance! Jedoch fühlen sich viele ausländische Kinder chancenlos, können nicht die Vorteile sehen, viele Sprachen zu sprechen, verschiedene Kulturen zu kennen etc. Mirjam Baghdadi ist Mitbegründerin der Bewegung „Freie Mädchen", die sich für Flüchtlingsmädchen einsetzt und daran arbeitet, dass kulturelle Unterschiede nicht zu Hass und Abgrenzung führen.

Natascha Schellen, eine junge Studentin, die 20 Jahre im Libanon gelebt hat und jetzt in Deutschland studiert, sprach über „Ermächtigung junger Frauen im Nahen Osten“ Sie fragte uns, was wir für eine Vorstellung haben von arabischen Frauen. Entgegen allen Vorurteilen sind die Frauen im Libanon sehr aktiv, 54 % beenden die Universität, 26 % finden Arbeit, aber Familiengründung bedeutet gleichzeitig das Ende der Karriere!

Inzwischen arbeitet Natascha Schellen auch journalistisch und berichtete weiterhin über eine

öffentliche Schule für 300 Schüler, die ihre Mutter für syrische und irakische Flüchtlingskinder gegründet hat und stellte weitere Projekte in Israel und Zypern vor, für palästinensische Waisen und behinderte Kinder.
Das Integrationsprojekt „Raphael", ein slowakisch /katholisches Wohltätigkeitsprojekt der Caritas, wurde von einer jungen Psychologin, Dr. Anna Balgova und ihren Mitarbeiterinnen vorgestellt. Sie sind mit folgenden Fragen konfrontiert: Warum radikalisieren sich junge Leute? - Sie wollen irgendwie dazugehören!
Warum helfen Katholiken Moslems?
Raphael ist der Heilige aller Reisenden - deshalb gaben sie ihrer Organisation diesen Namen und arbeiten für eine erfolgreiche Integration von Menschen, die internationale Unterstützung erhalten. In der Realität ist die Integration in der Slowakei sehr schwierig: Krankenversicherung, öffentliche Meinung, Unterbringung, Versicherung, Rente, Finanzierung der Integrationsprogramme - hier gibt es noch große Hürden zu überwinden!
Jedoch hat „Raphael" inzwischen den „Weiße Krähe Preis" vom Staat erhalten, für Zivilcourage beim Einsatz im Bereich „Flüchtlinge", worüber das slowakische Fernsehen in einer Dokumentation ausführlich berichtete!

Zur Auflockerung & Erheiterung zwischendurch wurde nun ein kulturelles Programm: „Freunde von Fujara" vorgestellt. Diese slowakische Folkloregruppe kam sehr bunt und schön gekleidet daher und spielte auf langen Schäferflöten verschiedene bekannte und unbekannte Melodien. Es sind wirkliche Riesenflöten, die anfangs fast an Didgeridoos erinnerten, auf denen jedoch die vier Männer und eine Frau zu unserer Überraschung sehr feine Melodien hervorlockten! Eigentlich dürften Frauen diese Flöten gar nicht spielen....
Nach dieser willkommenen kulturellen Abwechslung ging es dann rasant mit den Arbeitsgruppen weiter - wir waren aufgefordert, sich für eine von zehn fast gleich interessanten Themengruppen zu entscheiden, was wirklich nicht leicht war - denn es waren alles sehr aktuelle, wichtige Themen!
Ich entschied mich für die Gruppe von Dr. Asma Ahmed, Anwältin aus London, mit dem Thema: „Ermächtigung der Frauen – Durchbrechen von Barrieren der sozialen Ausgrenzung“, ein Thema, das für mich sehr realen Bezug hat - und ich wollte zu einer Frau aus einem anderen Kulturkreis, um mich und meine Vorurteile herauszufordern....
Die sehr eloquente schicke junge Lady mit weißem Kopftuch und exzellentem Oxfordenglish reichte uns zum Einstieg und als Eisbrecher erst einmal ...eine Chili-Schote, und wir sollten erklären, was wir damit assoziieren!
Zwei Brasilianerinnen, zwei Österreicherinnen, eine Inderin, eine Portugiesin, eine Slowakin, und ich als Deutsche erklärten dann also reihum, was uns dazu einfiel. Das wurde so bunt wie unsere Nationalitäten, und es gab viel Gelächter.
Dr. Ahmed macht unter anderem Gruppenarbeit mit internationalen Frauen, hat z.B. mit ihnen Gärten angelegt, Kräuter gepflanzt… Sie kocht mit den Frauen, denn das inspiriert Frauen immer, egal welcher Herkunft - und dadurch entwickelten sich Support-Groups, die sehr wichtig sind, besonders wenn man fremd ist im Land.
Sie fragte uns, was wohl die einsamsten Menschen sind - Es sind Singles, Vollzeit-beschäftigt! Nicht Mütter, die haben immer Dialog, Diskussionen, Tag und Nacht, zu verschiedensten Themen!!
Weitere interessante Arbeitsgruppen waren unter anderem: „Lokal leben global denken“, „Persönlichkeitsentwicklung und Heilen“, „Aufbau von Frauen-Friedens-Gemeinschaften“ und „Stärkung der Frauen“, „Gewalt an Frauen“ und viele mehr.
Alle Gruppensprecher sollten dann in einem drei-Minuten Report das Ergebnis ihrer Gruppenarbeit präsentieren. Die Zeit in den Arbeitsgruppen war eigentlich viel zu kurz, es war überhaupt ein sehr gestraffter Tagesablauf und wir verzichteten zugunsten der so intensiven und interessanten Arbeitsgruppen sogar auf die Kaffeepause!!

Am Abend gab es Sightseeing im historischen Stadtkern von Bratislava, Spaziergang im Regen durch den Weihnachtsmarkt, verschiedene altehrwürdige Gebäude wurden uns von Lubica Magnusson erklärt und wir konnten uns dann alle im noblen Restaurant „Zichy" verteilen und zu Abend essen! Das war aber noch längst nicht alles: Zurück im Hotel Tatra - Sitzungssaal - wartete das Abendprogramm auf uns: Zunächst eine Friedensbrücke zwischen Ost- und Westeuropa, es war für uns alle eine sehr beeindruckende und bewegende Zeremonie! Als dann Olga aus Moskau ein sehr

emotionales Lied einer Mutter an ihren Sohn sang, waren einige von uns den Tränen recht nahe.
Weitere kulturelle Highlights kamen von Nicole Thurner aus München, sie sang und spielte am Piano, ein junger Musiker, Benjamin Lajda, spielte ebenfalls sehr professionell für uns Cello und Piano und Amy Brown sang wundervoll.

Was uns dann aber echt von den Stühlen riss, war ein persischer Tanz, vorgeführt von Parisa Nagy aus Persien/Ungarn! Sie tanzte wie Scheherezade in einem braunen Schleiergewand auf engstem Raume vorne zwischen den Tischen, und bewegte sich dann zur persischen Musik so grazil durch die Sitzreihen, mit einer Anmut, die uns total faszinierte.
Als sie dann meinte, sie wolle eigentlich nicht nur so ganz alleine tanzen, standen nach und nach alle Frauen und Männer in den Reihen auf und bewegten sich ebenfalls zur Musik. Daraus wurde dann ein langer Reigen quer durch alle Stuhlreihen, alle hängten sich an, diese schöne spontane gemeinsame Tanzeinlage machte uns allen große Freude und so endete dieser Abend sehr bewegt!

Am letzten Tag, Sonntag 20. 11., hatte die „Birmingham Peace Group" von Patricia Earle zur Morgenrunde verschiedene Texte der Versöhnung vorbereitet, die jeweils von Frauen unterschiedlicher Religionen vorgetragen wurden. Mit dem Lied des Hl. Franziskus „Make me a channel of your peace" beendeten wir diese erste Runde.

Nach dem Frühstück sprach Mag. Barbara Grabner/Journalistin aus der Slowakei/Österreich, zum Thema: „Schweigespirale"- über die Macht der Medien. Sie zeigte auf, wie Medien unsere Meinung beeinflussen und gab uns mit auf den Weg, dass wir wie Pioniere/Künstler/Missionare sein sollten, diese kümmern sich nicht um die „Öffentliche Meinung", denn sie haben eine Vision und wissen, dass sie „der Zeit voraus sind".
Mitty Tohma, WFWP UK Vorsitzende, sprach darüber, dass dies herausfordernde Zeiten sind für unsere Familien und Gemeinden und wir als Frauen eine zentrale Achse sind für eine positive Entwicklung - nicht gegen die Männer, sondern mit ihnen.

Aus Italien kam Dr. Maria Grazia De Angelis, sie arbeitet in Rom für verschiedene Firmen/Banken und sprach über das Thema: „Wie gemeinschaftliche Sozialhilfe Gemeinden gesünder machen kann.“ Anhand ihrer Präsentation zeigte sie auf, dass Frauen wie Akrobaten sind, müssen immer eine gute Balance finden zwischen Leben und Arbeit. Sie zeigte Beispiele aus Italien, Firmen, die sich konkret für ihre Angestellten und Arbeiter einsetzen, z.B. Kosten für Schulbücher übernehmen, Gutscheine ausstellen, Babysitter und flexible Arbeitszeiten anbieten, hier wird eine benediktinische (Firmen)Philosophie gepflegt; es gibt in der Bücherei z.B. einen Bereich, der extra reserviert ist für Angestellte - zur Entspannung!

Die Vorsitzende der FF. Albanien, Kasia Minollari, berichtete von kulturellen Austausch-Projekten mit Mazedonien, Kosovo, Italien. Hier gibt es immer noch viele Vorurteile, alte Feindseligkeiten, Wunden aus den Zeiten des Krieges. „Schönheit in Vielfalt" ist ein erfolgreiches KurzfilmProjekt in Albanien, das hier viel Gutes bewirkt.

Eine sehr emotionale Rede gab Olga Vakulinskaya aus Russland, die sich als Ballettlehrerin für die „Angels of Peace" engagiert, bereits in vielen Ländern aufgetreten ist und Brücken der Versöhnung und des Friedens zwischen verfeindeten Ländern gebaut hat. Sie versucht, die Kinder überall zu integrieren in ihrer Arbeit, denn dadurch lernen sie „Lektionen der Menschlichkeit in der Praxis". Die Kinder sind überall willkommen – egal ob bei alten Menschen, anderen Kindern, Politikern, Würdenträgern…

Aus Frankreich berichtete Brigitte Wada, dass auch dort die Familie in der Krise ist, die Jugend mit Kriminalität, Gewalt, Drogen, Alkohol konfrontiert. Mädchenkriminalität stieg um 80 % - bei den 13-15 jährigen Mädchen. 50 % des nationalen

Budgets geht in Frankreich in Soziale Kosten! Viele Familien stürzen ab wegen Scheidung, Gewalt, Alkohol. Zur Unterstützung der Familien müssen wir zu den Wurzeln gehen: Wir brauchen Erziehung zur Empathie als Basis, dann Erziehung zur Norm, und dann Erziehung zu Befähigung.
Dann ging die Tagung ihrem Ende entgegen: Es gab noch eine lange geplante, tränenreiche, sehr emotionale Friedensbrücke zwischen Russland und Ukraine, letzte Auszeichnungen wurden vergeben, Dankes- und Abschiedsworte gesprochen, es gab noch kurze Statements von einigen Teilnehmerinnen, die ausdrückten, dass sie viel mit nach Hause nehmen, viele neue Freundinnen gefunden haben, neues Wissen und Reichtum.

Aus aller Welt

Die wahren Schätze Myanmars / Burmas

Gabriele Schaumberger gründete 2006 den Verein Burmahilfe und leistet dort – gemeinsam mit den Betroffenen – Hilfe, wo es am nötigsten ist: Gesundheitsversorgung und Bildung stehen an oberster Stelle der von der Burmahilfe unterstützen Projekte. Seit zwanzig Jahren verbringt sie viel Zeit vor Ort und hat in und außerhalb der Flüchtlingslager, in den Gebieten der Binnenflüchtlinge, sowie in der Hauptstadt Loikaw gelebt.
Außerdem bereiste sie weite Teile Myanmars, immer mit Fokus auf die Menschen und ihren Kulturen, die vielfältiger nicht sein könnten: die wahren Schätze Myanmars.
Bisher hat sich die „Büchse der Pandora“ in Burma/Myanmar hauptsächlich über die Städte ergossen. Mehr wird es wohl bis auf weiteres nicht geben, weil viele der von Minderheiten besiedelten gebirgigen Randgebiete immer noch auf das heftigste umkämpft sind. In den meisten Minderheitengebieten Myanmars ist der Kampf um Selbstbestimmung und Anerkennung kein bewaffneter mehr. Waffenstillstandsabkommen sind mit einigen Gruppen geschlossen, das landesweite „Nationale Ceasefire Agreement“ jedoch von der Durchsetzung weit entfernt. Im kleinsten der ethnischen Teilstaaten – Karenni - hält ein Waffenstillstand zwischen Regierung und den ansässigen Gruppen. Trotzdem erreicht internationale Hilfe diese Gebiete nicht. Die Gesundheitsversorgung für ca. 60.000 Karenni in ehemaligen Kriegsgebieten wird durch die Caritas und die Drei Königs Aktion gefördert - ein herzliches Danke!
Nach einer kurzen Zusammenfassung der Grundproblematik entführte Gabriele uns mit Bildern in dieses Land, mit seinen bezaubernden Menschen und ihren Kulturen. Sie erzählte von ihrer Arbeit vor Ort, der großen Herausforderung, direkte sinnvolle Hilfe zu leisten und nimmt uns mit in den Dschungel zu den „Mobilen Kliniken“, wo mutige lokale Sanitäter Basisversorgung leisten. So erhielten wir einen Eindruck vom Alltag der Menschen.

Beim letzten Besuch ist ihr das „Bado Schülerheim“ in der Hauptstadt besonders ans Herz gewachsen, und gerne würde sie beim nächsten Besuch mehr tun können. Vielleicht mit Ihrer Unterstützung…
Daneben gibt es viele kleine bis winzige „Projekte", spontane Soforthilfe für Notfälle wie etwa Fahrgeld und Arztkosten bis zum nächsten Spital.
Für mehr Information klicken Sie bitte auf: www.burmahilfe.org, info@burmahilfe.com
Burmahilfe IBAN - AT942011128662744200
BIC - GIBAATWWXXX

Der Bericht über die jährliche GWPN-Konferenz in Santo Domingo wird im nächsten Rundbrief veröffentlicht.

UN-Nachrichten

7. Konferenz der Erziehung zum Weltbürger: Neue Wege der sozialen Einbeziehung für sichere Städte

11. Oktober in Wien, WFWPI und ACUNS
(Academic Council on the United Nations System)

Eingeladen waren Repräsentanten der diplomatischen Gemeinschaft und der Zivilgesellschaft, politische Führer, internationalen Non-Profit-Organisationen und Erzieher.

Es kamen drei Vorschläge zur sozialen Einbeziehung in den Städten: erstens eine Unterbringung, die der Gesundheit und Erziehung von Kindern förderlich ist, zweitens Sicherstellung von gleichen Chancen in der Schulbildung und nicht zuletzt Ermöglichung von Jobangeboten für Arbeitseinsteiger.
Eine weitere Dimension zur Frage der sozialen Eingliederung wurde angesprochen, nämlich Erfahrungswerte über das „soziale Eingebettet sein" zu sammeln und Orte der Kompensierung außerhalb der unmittelbaren Nachbarschaft. Dazu heißt es: *„Soziale Eingliederung ist erreicht, wenn jeder Mensch in seiner Individualität in der Gesellschaft angenommen und fähig ist, als ein voll akzeptiertes Mitglied an der Gesellschaft teilzuhaben."*
Der nächste Redner bestätigte, dass soziale Eingliederung ein vielschichtiger Prozess ist, der die Entwicklung neuer Netzwerke erfordert.
Vom UN Office der Verbrechensvorbeugung kam eine Bewertung aus der Sicht von Kriminalität und Gewalt. Als Wurzel der Verbrechen in den Städten wird Ungleichheit des Einkommens, Arbeitslosigkeit, Mangel an Eingliederung der Jugend und Finanzkrisen identifiziert, was die Wichtigkeit von Vorbeugungsstrategien hervorhebt.
Angesichts des gegenwärtigen Bevölkerungswachstums in den Städten wurde vom ACUNS weitere Erkenntnisse ausgearbeitet: Kulturelle Vielfalt ist in Großstädten ein Fakt, den wir wertschätzen können, indem wir es Minderheiten ermöglichen, in Entscheidungsgremien vertreten zu sein. Solche Minderheiten umfassen nicht nur ethnische und religiöse Gruppen, sondern auch Mütter, Kinder und Ältere.
Nach der ersten Podiumsrunde folgten Fragen und Antworten über Zuwanderung, die Beziehung zwischen Hochschule und Politik und den Kampf gegen Drogen.
Als Auftakt zur zweiten Runde führte der Kinderchor der Europäischen Schule in Wien ein farbenprächtiges Musical auf.
Der nächste Redner bezeichnete Erziehung von ganz jungen Kindern als das mächtigste Instrument, an Integration beteiligt zu werden – wo Freundschaften keine Grenzen haben. Diese Eingliederung und Toleranz ist eine frühe, natürliche Beziehung für die Klassenkameradschaft, wo unschätzbare soziale Kompetenzen entwickelt werden, andere Kulturen willkommen zu heißen.
Die Direktorin der Europäischen Grundschule Wien beschrieb ihre Schule als Beispiel für Offenheit fremden Kulturen, Einwanderern und Pluralismus gegenüber. Dieses Erziehungsmodell ist auf vier Säulen aufgebaut: Europa – Sprache – Vielfalt – Gesundheit. Ein kurzes Video präsentierte alle Sprachen, die an der Schule gelehrt werden.
Der Seniorberater von ACUNS stellte das Konzept „Recht auf die Stadt" dem „Recht auf nachhaltige Entwicklung" gegenüber. Dabei geht es um fruchtbare Zusammenarbeit im Hinblick auf soziale Gerechtigkeit in allen Bereichen der städtischen Politik.
Ein Islam- und Terrorexperte, selbst Einwanderer, betonte die Wichtigkeit, die Traditionen des „neuen Heimatlandes" zu respektieren. Er appelliert an die Bürger mit Immigrationshintergrund, sich in direkten, offenen Dialog zu engagieren und sich aktiv an einer friedlichen Ko-Existenz zu beteiligen.
Ein Vorschlag vom Direktor des Psychologischen Dienstes in Wien lautete „Gebrauch von Technologie für traumatisierte Kinder". Sein Video zeigte ein Notfallprogramm mit dem Ziel, Kindern und Jugendlichen mit Kriegstraumata zu helfen. In deutscher, arabischer und Farsi-Sprache wird erklärt, wie professionelle Hilfe in Anspruch genommen werden kann.
Aus Tübingen berichtete die Professorin für Risikomanagement und Verbrechensvermeidung über die Vorschul-Erziehung in Münchens Kindergärten. Mit vielen Daten ausgestattet belegte sie, dass dort bereits 21.000 Kinder unter drei Jahren Migrations-Hintergrund haben (wenigstens ein Elternteil ist Ausländer). Je mehr die Einwohnerzahl steigt, desto mehr Betreuungspersonal mit interkultureller Ausbildung wird gebraucht.

Die dritte Sitzungsrunde wurde mit der Beobachtung eröffnet, dass historisch gesehen Städte aufgeblüht sind, wenn sie integrative Annäherung unterstützt haben.
Aus Ghana, vom Risk Management Institut, kam die Empfehlung, im Schulsystem Meditation einzuführen, damit die Schüler Kraft und Weisheit in sich selbst finden können. Das würde eine Balance in das Schulsystem bringen, das nur auf Wissenserwerb und Noten fixiert ist. Meditation

kann Versagensängste oder Panik überwinden, die von Kämpfen herrühren. Das Aufnehmen von Meditationspraxis könnte die Gesundheits- und Erziehungssysteme darin unterstützen, nachhaltige Entwicklungsziele zu erreichen.
Der Geschäftsführer des Instituts für Talentförderung sprach über „Junge, unbegleitete Flüchtlinge“: Keine Eltern – Keine Chance? Er stellte das Modell der „Boarding Schule“ als Lösung für die Jugendlichen vor. Sie bekommen deutschen Sprachunterricht, Computerausbildung und lernen die österreichischen Traditionen kennen. So sollen sie auf das Berufsleben vorbereitet werden, damit sie etwas zur Gesellschaft beitragen können.
Unter dem Titel „Verschiedene Wege qualitativ guter Erziehung“ betonte die Direktorin des Psychologischen Dienstes i. R., die Bedeutung der Eltern für die Entwicklung des Kindes. Auch bei besten Absichten sind Eltern oft überfordert. Deshalb sollen sie offen sein für Hilfe und Resonanz, sie sollen an der Kindererziehung und der lokalen Gemeinschaft beteiligt sein. Sie hat ein siebenwöchiges Bildungsprogramm für Eltern erarbeitet, die über schlechtes Betragen von Kindern und die Gründe dahinter aufgeklärt werden und dass die Kinder das Zuhören und die Ermutigung der Eltern brauchen.
Aus demselben Institut kam eine andere Hilfestellung für Kinder mit Schwierigkeiten, ihr mentales und emotionales Leiden, vom Krieg verursacht. Es gibt eine Serie von Videos, die Rollenmodelle zeigen, wie Kinder mit ihren Situationen umgehen können, um Hilfe zu bekommen.

In der vierten Podiumsrunde gab es Beiträge von Mitgliedern der österreichischen Frauenföderation. Das Nähren und Betreuen ist eine natürliche Eigenschaft der Frauen, auch dass sie der Natur der Männer Führung geben.
Eine Erzieherin aus Bratislava bietet an Schulen „Gesunde Charaktererziehung“ an, um riskantem Verhalten vorzubeugen. Ihr Anliegen ist es, den Teufelskreis von Familienzerfall in den nächsten Generationen aufzuhalten.
Das Mediationsprogramm, das an der Europäischen Hochschule in Wien etabliert ist, wurde vorgestellt. Genauso wie die Lehrer sind auch die Kinder aus verschiedenen Ländern und es kommt öfter zu Streitereien. Aus diesem Grunde wurde die Klassenmediation eingeführt. Auf diese Weise lernen die Schüler, ihre Probleme wie Gerüchte, Zerbrechen von Freundschaften, Provokationen, Meinungsverschiedenheiten usw. zu lösen. „Frieden liegt in unserer Hand“ heisst das Programm, das vom UNESCO Club Wien vorgestellt wurde. Dabei geht es um Kunsterziehung für Kinder, durch die sie ihre Kriegserfahrungen verarbeiten können. Sie sind generell unterpriviegiert, gemobbt und ausgegrenzt. Der Kunstunterricht bietet ihnen einen Weg, sich untereinander auszudrücken und verhilft ihnen, sich leichter zu integrieren.

Berichte: Dominic Zöhrer, Gaby Zöhrer, Mary Hinterleitner und Elisabeth Riedl

Frauen und Kunst

HAIKU - Abend in Münster/Westfahlen

Christine Sato

Angeregt durch mein Angebot vor einem Jahr in diesem Rundbrief, veranstaltete die Künstlerin Angela Hoebink am 19. November in ihrem Kreativ-Zentrum „Punkt“ in Münster-Wolbeck anlässlich der „Lichternacht“ zwei Vorträge mit japanischen Kurzgedichten, HAIKU genannt. Diese sind die kürzesten Gedichte der Welt und bestehen aus je drei Zeilen, verteilt auf 5-7-5 Silben.
Inmitten von Bildern, Schriftrollen und Skulpturen, die teilweise Aussagen von Haiku darstellen, hatten wir Beamer und Leinwand aufgestellt. Ich hatte eine Präsentation vorbereitet, mit den Texten und dazu passenden Bildern zum Lauf des Jahres: beginnend mit Neujahr, der Euphorie des Frühlings, dem heißen Sommer, dem bunten Herbst, eisigem Winter, sowie philosophisches und selbstgedichtetes. Die vielseitig talentierte Künstlerin bildet mit sehr viel Einfühlungsvermögen Situationen, die in den dreizeiligen Gedichten beschrieben sind, in Keramik nach:

„Meiner Füße Staub
abzuwaschen wag‘ ich nicht,
allzu klarer Quell.“

Darüber hinaus konnten mein Mann und ich ihre Werkstätten und den Brennofen besichtigen und am Ende gab Angela uns noch eine Hörprobe, wie gut sie mit dem großen chinesischen Gong umgehen kann.

Frauen unserer Zeit

Nachruf von Ingrid Lindemann

Manchmal ist es schwer, mit dem Tod lieber Menschen zu recht zu kommen. Erst vor kurzem hat uns eine liebe Wegbegleiterin verlassen. Viele der Mitglieder der Frauenföderation kennen sie, Annemarie Bichsel-Müller, fünf Jahre erste Vorsitzende der WFWP Schweiz. Wir haben uns auf Konferenzen getroffen, miteinander Aktionen geplant, Gedanken ausgetauscht und immer wieder ihren Einsatz bewundert. Vielen von uns war sie ein Vorbild, mir eine liebe Freundin.

Umso mehr hat mich ihr plötzlicher Tod bewegt. Ein Unfall riss sie aus dem Leben.

Immer wieder denke ich an sie und an ihre Familie.

Heute im Radio hörte ich eine Interpretation einer neutestamentlichen Geschichte, die genau das ausdrückte, was ich seit Tagen empfinde. Sicher kennen die meisten Leser/innen die Geschichte der Jünger von Emmaus. In dem Neuen Testament des christlichen Glaubens wird folgendes berichtet: ‚Zwei der Jünger Jesu gingen nach Jesu Tod in niedergeschlagener Stimmung von Jerusalem nach Emmaus. Auf dem Weg gesellte sich ein fremder Mann zu ihnen und sprach mit ihnen über die Bedeutung von Jesu Tod und erklärte ihnen viele Stellen aus den heiligen Schriften. Sie luden ihn ein, mit ihnen zu Abend zu essen und dann, als er das Brot brach und Gott dankte, merkten sie, dass es Jesus selbst war.‘

Ob wir nun Christen sind oder nicht, diese Geschichte hat eine Aussage und sie beschreibt genau das, was ich in den letzten Tagen empfand: Auch nach dem Tod eines geliebten Menschen kann man den Weg weiterhin zusammen gehen. Der Tod ist keine Trennung. Wichtig dabei ist unsere Beziehung, die wir vorher aufgebaut haben. Unser Verständnis um einander, unsere Empathie füreinander, unser Austausch und gemeinsame Erlebnisse sind die Grundlage für das Miteinander weiter gehen, auch wenn eine/r von uns diese Welt verlässt.

Mir ist wieder bewusst geworden, wie wichtig jeder Moment in unserem Leben ist. Wir leben jetzt, in diesem Augenblick und nur das, was wir jetzt tun, die Verbindungen, die wir jetzt schaffen, haben Bedeutung für die Zukunft. Kein Sehnen nach Später und Trauern um Gestern ändert etwas. Nur das Leben im Hier und Jetzt ist bedeutungsvoll.

Danke Annemarie, für jede Minute, die du mir geschenkt hast!

Würde der Frau

Das französische Netzwerk „Zéromacho“ (Null Machos) entscheidet sich:

Weil wir für sexuelle Freiheit sind, werden wir kein Freier sein!

Männer sagen NEIN zur Prostitution!

Ist Prostitution ein „Mannsrecht“? Eine „Freiheit der Frauen“? Eine unausweichliche Realität, um auf die „ununterdrückbaren Bedürfnisse“ der Männer zu erwidern?

NEIN! Schluss mit dieser Propaganda! Wir, die Unterzeichner dieser Erklärung, Männer jeden Alters, jeder Herkunft, und aus allen materiellen Verhältnissen, lehnen es ab, unsere Sexualität durch bezahlte Beziehungen zu erleben.

Für uns ist Sexualität vor allem eine menschliche Beziehung, die mit Gleichheit und Respekt des anderen, seiner Freiheit und seinem Verlangen einhergeht.

Wir laden Sie dazu ein, mit uns zu handeln und öffentlich zu sagen PROSTITUTION: NICHT MIT UNS!

NICHT IN UNSEREM NAMEN! NEIN zu diesem Markt des Elends, der die Verletzbarsten dazu bringt, ihren Mund oder ihre Vagina zu vermieten!

NEIN zu der Machokultur, die die Sexualität benutzt, um andere zu dominieren und zu entwürdigen!

NEIN zu Bordellen, auch vom Staat anerkannte Bordelle, wo versklavte und von Zuhältern ausgebeutete Frauen zum Dienste der Männer eingepfercht werden!

JA zur sexuellen Freiheit! JA zu geteiltem Verlangen und geteiltem Vergnügen!

Die Wahl treffen, „sich zu prostituieren“ hört man manchmal. Aber wer „wählt“ denn, mehrmals am Tag unerwünschten Geschlechtsverkehr mit Unbekannten zu haben?

Wer ist frei in seiner Prostitution? Wer hat die Wahl? Wer sucht sein Vergnügen, ohne sich um den anderen Gedanken zu machen?
Nur derjenige, der die Macht des Geldes hat. Die Freiheit, die Prostituierte fordern, ist illusorisch, denn sie wird von den Zuhältern eingeschränkt, durch Drogen, durch Gewalt. Jedes Jahr zerstört die Prostitution das Leben von Millionen neuer Opfer, vor allem von Frauen und Kindern, meist gehören sie zu den Ärmsten.
Jeder Mann kann sich behaupten, ohne den anderen zu leugnen, und sich akzeptieren, ohne andere zu dominieren. In Anwendung des Prinzips der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau fordern wir von den Machthabern:
- aufzuhören, die Prostituierten zu bestrafen, soziale, Bildungs- und hygienische Vorbeugung weiter zu entwickeln und Alternativen zur Prostitution weiter zu entwickeln, um das Recht geltend zu machen, keine Prostituierte sein zu müssen.
- die Zuhälterei zu bekämpfen, indem sämtliches Entgegenkommen gegenüber deren diversen Formen (Straßenprostitution, Bordelle, Massagesalons, Hotessenbars, Lastwagen, Eskorten, Internetseiten, kleine Anzeigen, Flat Rate Bordell, usw.) aufhört.
- von der Schule an eine nicht sexistische Sexual- und Gefühlserziehung mit dem Respekt für den anderen, seiner Freiheit, seinen Entscheidungen und seiner Bedürfnisse einzuführen oder zu stärken.
- gegen die Prostitutionskunden eine gestaffelte strafrechtliche Bestrafung einzuführen wie in Schweden, wo diese Politik ihre Wirkung gezeigt hat.
- es abzulehnen, diese Männer „Kunden“ oder „Freier“ zu nennen, die viel mehr Prostituierende sind.
Bezahlen, um Zugang zu Sex, zu einem Körper, zur Intimsphäre einer Person zu haben, die kein Verlangen danach empfindet, hat nichts mit einem Vertrag zu tun, der sich auf Freiheit und Gleichheit gründet. Hier ist die Freiheit illusorisch und die Gleichheit wird mit Füßen getreten. Lassen Sie uns zusammen eine Welt aufbauen, wo niemand auf die Idee kommt, den Zugang zum Körper eines anderen zu kaufen und wo die Vergnügen der Sexualität weder mit Geld noch mit Gewalt verbunden sind!
Diese Welt ist möglich und ihr Aufbau hat schon begonnen. 1999 nach einem halben Jahrhundert Erziehung zur Gleichberechtigung war Schweden das erste Land, das den Kauf von „sexuellen Diensten“ von Prostituierenden bestrafte – aber ohne die Prostituierten zu ahnden. 2009 zogen Norwegen und Island nach. Mehrere Dutzend Männer wurden zu Geldstrafen verurteilt und der Staat hilft den Prostituierten, eine andere Zukunft vorzubereiten.
Diese Politik ist fortschrittlich: die Prostitutionsnetze haben sich von diesen Orten abgewendet, da sie weniger rentabel wurden (offizieller schwedischer Bericht, 2010, siehe Referenzen im französischen Text)
http://bit.ly/zeromacho

Übersetzung: Ines Meinel, Dominik Schramm

Von Frau zu Frau

Weil es immer noch Frauen gibt, die sich vor der Selbstliebe zurückhalten, weil sie sich egoistisch anfühlt, wurde ich dazu angeregt, einen Vergleich von Selbstliebe und Egoismus anzustellen. Ich bin selbst überrascht, was dabei herausgekommen ist. Weil das Thema ja sehr umfangreich ist, handelt es sich hier natürlich um eine kurze Gegenüberstellung aus einer der vielen Perspektiven, nämlich des 'Innen' und 'Außen'.

Gegenüberstellung von Selbstliebe und Egoismus (oder Selbstsucht)

Inge Röhrl

Selbstliebe und Egoismus können dem gleichen Wunsch entspringen, nämlich geliebt zu werden, liebevolle Beziehungen zu erfahren und glücklich zu sein und aus dem Gefühl kommen, dass ich nicht genug habe und etwas brauche.

Auf dem Weg der Selbstliebe wird die Liebe zu mir selbst erweckt und entfaltet. Ich lerne, mich Schritt für Schritt mit dem Quell/Ursprung der Liebe zu verbinden, der in mir selbst zu finden ist. Ich werde mir dabei auch immer bewusster, dass ich selbst Liebe bin und **dass ich immer mit der Liebe verbunden war, bin und sein werde** und in jedem Moment voll aus ihr schöpfen kann. Ich erfahre, dass alles was ich brauche, um glücklich zu sein, schon grundlegend in mir selbst angelegt ist und bei mir selbst beginnt, in meinem Herzen. Wenn ich mich in Selbstliebe übe, lerne ich

dadurch auch, andere zu lieben und in Frieden mit mir selber und anderen zu leben.

Egoistisches Verhalten beruht unter anderem auf dem Verständnis, dass ich mir das, was mir fehlt, um glücklich sein zu können, im Außen, also außerhalb von mir selbst, beschaffen muss oder kann. Ich erwarte, fordere oder erzwinge sogar dann von anderen und vom Leben, mir das zu geben was ich denke, zu meinem Glück zu brauchen. Auf der Suche (Sucht) nach Liebe und Glück im Außen benützen manche Menschen auch drastische Mittel wie z. B. Manipulation, Ausbeutung, Gewalt, usw. Auf diese Weise, werden mir jedoch Konflikt und Enttäuschung nicht erspart bleiben. Ich werde mich dabei innerlich immer leerer fühlen, weil ich die falsche (Aus)Richtung eingeschlagen habe, nämlich nach außen, immer weiter weg von mir selbst, von meiner ursprünglichen, wahren Natur des Liebens und vom Ursprung der Liebe, aus dem wir alle kommen.
Aus dieser Sicht betrachtet sind Selbstliebe und Egoismus eigentlich Gegensätze.

Spiritualität

AFFIRMATION

Von Inge Röhrl

Ich bin ein ewiges Wesen, mich meiner selbst bewusst,
von meiner Urquelle aus reiner Liebe erschaffen.
Ich bin in die Welt gekommen, um diese Liebe und ihr Licht zu verströmen
wo immer ich bin und wo immer ich gehe.
Ich bin unendlich wunderbar, unendlich liebenswert (im Sinne von: der Liebe wert)
und unendlich kostbar, weil einzigartig in der gesamten Schöpfung.
Mit meinem physischen Körper und meiner ewigen Seele
bin ich das Zentrum und Mittler der physischen und geistigen Welten.
Ich bin von meinem Urquell mit einem unerschöpflichen Potenzial zu Lieben und zu Erschaffen beschenkt.
Als Mitschöpferin bin ich der König/die Königin der gesamten Schöpfung durch meine Geburt.
(d.h. wir brauchen niemanden, der uns das bestätigt, wir sind es einfach durch die Tatsache dass wir existieren)
Mein Körper ist mein königlicher Palast.
Mein Königreich beginnt in meinem Herzen und erstreckt sich über die gesamte Schöpfung in Ewigkeit.
Meine Herrschaft ist die reine Liebe, die von meiner Quelle überschwänglich und unendlich durch mein Herz in die gesamte Schöpfung fließt, um für ewig Frieden, Freiheit und Glückseligkeit in der gesamten Schöpfung
zu erschaffen, zu nähren und aufrechtzuerhalten.

Gute Nachrichten

Mädchen zuerst!
Der Janwaar Castle Skatepark

Zusammenfassung aus dem Link https://janwaar-castle.org/the-barefoot-skateboarders/
Photos von Vick Roy, übersetzt von Helma Born

Unsere Skateboard Anlage in Janwaar Castle ist DER Mittelpunkt für Kinderattraktionen in dem Dorf. Er ist wie ein Magnet und so kraftvoll, dass die Kinder jetzt gerne regelmäßig zur Schule gehen. Wir haben eine Regel aufgestellt: Keine Schule - kein Skateboarding! Und das funktioniert.
In Janwaar Castle abeiten wir eng mit der staatlichen Schule zusammen - wir versorgen sie mit Computern und Tablets für ihre eigenen Klassen - und, der Schulleiter ist sehr interessiert an dem, was wir tun. Er versteht ganz klar, wie die reguläre Schule von dem, was wir tun, einen Nutzen hat. Und die ist ideal und gibt uns eine Menge Spielraum, um in Janwaar Castle etwas zu tun, was sie niemals, jemals an einer Schule tun würden.
Die Skateanlage hat eine Größe von 450 m². Es ist der erste Skatepark im bäuerlichen Indien und ist der größte in Indien. Im Dezember 2014 begannen wir ihn zu bauen und beendeten ihn im Februar 2015. Zwölf Freiwillige aus sieben Ländern kamen, um uns bei der Konstruktion zu helfen und ihr Name wird dort verewigt bleiben. Mit der Unterstützung von „Skate-Hilfe e.V." in Münster, Deutschland und „Freemotion“ aus Delhi, war es uns möglich, zwölf gebrauchte Skateboards und einen Satz Helme und Knie- und Ellbogenschoner bereitzustellen. Die Anlage wurde durch eine

Auktion finanziert. Wir fragten Künstler in der ganzen Welt ein SKATEBOARD in ein KUNST-BOARD zu verwandeln. Die Einladung wurde nicht nur von Starkünstlern aufgenommen, sondern auch von den dortigen Kindern. Innerhalb kurzer Zeit konnten wir unterschiedliche Gruppen zusammenstellen, die alle eine soziale Veränderung wünschten und es unterstützten – aus einer breiten Vielfalt von Gründen in einer breiten Vielfalt von Formen.
Die grundlegende Idee der Skateboard Anlage ist es, Freude in das Leben der Kinder zu bringen und ihnen die Möglichkeit zu geben, spielerisch neue Fertigkeiten zu erlernen und zu lernen, sich für ein gesetztes Ziel einzubringen. Das gibt ihnen Vertrauen und Zuversicht und wird sie darüber hinaus auch stärken.

Ein Sport, der lange Zeit überall in der Welt als städtisch angesehen wurde, wird nunmehr in einem Dorf in Zentral-Indien als Auslöser für sozialen Wandel gesehen. Ulrike Reinhard - eine Deutsche - baute 2015 mit Hilfe von einigen Indern und einer internationalen Skateboard Organisation in Janwaar, Madhya Pradesch, eine Skateboard Anlage.
Die Region, zu der das Dorf gehört, liegt in einer als sozial und wirtschaftlich zurückgebliebenen als berüchtigt geltenden Gegend des Landes. Unberührbare, Geschlechter-Ungleichheit, Analphabetentum und Alkoholismus hatte hier überhand genommen. Mit Ulrikes Stimme und die der Kinder im Dorf dokumentiert der Film, (siehe oben die Link-Adresse) wie der Skateboard Park langsam das soziale Umfeld verändert und als Ergebnis einige der tiefsten Wurzeln anspricht: „ihre physische Gesundheit und gibt ihnen ein besseres Gefühl für ihren Körper“

Ein Dorf erwachte zum Leben - Am 19. Oktober 2015 kam auf Ulrikes Blog ein Kommentar, der die heftige soziale Wirkung beschreibt: „Dies ist das erste Mal, dass Kinder aus sich selbst heraus die Möglichkeiten eines ländlichen Dorfes in Indien verändern, in der Gegend von Bundelkhand - welches bekannt ist für seinen Widerstand gegen Veränderung und seine schreckliche Armut. Ich habe noch nie ein Dorf gesehen, das sich so schnell veränderte!" schrieb Mehmood Khan, als er nach neun Monaten Abwesenheit nach Janwaar zurückkam.
„Mehmood ist mein Führer im Veränderungsprozess, den wir vor einem Jahr mit dem Bau des Skateboard Parks begannen. Auch besitzt er Jahrzehntelange Erfahrung, was Innovationen betrifft. Letztes Jahr, zu Weihnachten, als er in Janwaar Castle war, war die Lebensenergie des Dorfes fast gleich wie in jedem anderen ländlichen Dorf in Indien. Es gab keine Hoffnung. Keine Arbeit. Keine Freude. Die Dorfbevölkerung folgte ihrer täglichen Routine und kämpfte ums Überleben.

Doch es lag eine Art leiser Argwohn in der Luft wegen unserer fortschreitenden Bauarbeiten - die Dorfbevölkerung wusste nicht, was vor sich ging. Und, selbst wenn wir ihnen etwas von dem Skateboard-Projekt gesagt hätten, niemand von ihnen hätte es verstanden. Selbst die örtlichen Landbesitzer waren sich über das Projekt nicht im Klaren. Zu ihren Gunsten muss ich sagen, dass sie mir vertrauten und mich unterstützten. Als dann Mehmood und ich Ende Dezember vergangenen Jahres durch Janwaar spazierten und wir mit der Dorfbevölkerung und den Landbesitzern über das Projekt sprachen - sah es so aus, als hätten wir noch einen langen Weg vor uns und viele Hürden zu überwinden, bis wir einen Funken Interesse wecken und Veränderung hervorbringen würden.“

Aber all das hat sich geändert. Die Janwaar Kinder haben ihr Dorf in den letzten sechs Monaten verändert. Die Kinder, die sich ursprünglich die Zeit lustlos vertrieben oder die Schule schwänzten und sich oft sich mit Tabakkauen befriedigten, rauchten und tranken und respektlos miteinander umgingen, indem sie sich ausnahmslos gewaltsam beschimpften, arbeiten nun zusammen und glauben, dass etwas für sie etwas gibt, das ihrer Zukunft Gestalt gibt. Die positive Energie, die sie mit ihren Aktivitäten im Skateboard Park einbringen, lässt ihre Eltern, ihre Lehrer und alle anderen in ihrer Umgebung die Hemmungen abstreifen.

Der Schulleiter der nahegelegenen Schule sagt: „Die Skateboard Anlage hat unseren Kindern wirklich geholfen - sie sind sauberer, folgen der Routine und sind herzlicher in ihrem Benehmen geworden. Nun wollen sie in einer Sportart Champion werden, von der sie ein Jahr zuvor noch nie gehört hatten.
Wir beobachten eine große soziale Veränderung bei den Kindern, die sich von ihrem Dorf ein und aus zu den Wettbewerben bewegen. Sollte dies so bleiben, wird es auch in anderen, in der Nähe liegenden Dörfern, in anderen Gruppen, im Distrikt und sogar in der gesamten Provinz Veränderungen geben. Die Kinder hier haben viele Möglichkeiten - sei es akademisch, sportlich oder im Malen. Es sind gerade ihre Umstände, die sie dazu bringen, kreativ zu werden. Wir glauben an diese Vorgehensweise und wären glücklich, diese Initiative auch weiterhin zu unterstützen. Ich hätte nie gedacht, dass dies in einer so kurzen Zeitspanne möglich sein würde ...ein ländliches Dorf in Bhundelkhand hat eine wundervolle Reise begonnen und platzt vor Leben.“

Für die Initiatorin Ulrike Reinhard war dies die richtige Zeit, um ihren Kreis über die Kinder hinaus auszudehnen und alle Landbesitzer, Lehrer und die Dorfbevölkerung mit einzubeziehen, um mit ihnen dringende Probleme von Janwaar zu besprechen und Lösungen dafür zu finden.
„Ich lud Mehmood ein, den Workshop mit allen zu leiten (Kreativ-Denken). Im hintersten Winkel unseres Skateboard Parks unter einem riesigen Baum - dieser Platz eignete sich wunderbar für unser Sommerlager. Eine Gruppe unterschiedlicher Personen nahm an ihm teil: überraschenderweise viele Frauen aller Altersgruppen, die Lehrer und der Rektor der Schule, viele Kinder und die übliche Menge von männlichen Dorfbewohnern, die kaum arbeiten, jedoch das Sagen haben.
In kleinen Gruppen von vier bis sechs Leuten wurden sie gebeten, in ihren eigenen Worten die Hauptprobleme aufzuschreiben. Jede Gruppe präsentierte zum Schluss die Resultate - und so fungierte unser Baum - der uns an sehr heißen Oktobertagen mit Schatten versorgte - als Anschlagtafel.
Nach drei Stunden harter Arbeit ließ die Aufmerksamkeit der Dorfbewohner nach und wir alle waren bereit für eine Pause. So sammelten wir die schriftlichen Darstellungen ein, übersetzten und fassten das Geschriebene am Nachmittag zusammen.
Der zweite Tag war „Lösungstag" - Mehmood erklärte der Dorfbevölkerung, was wir beim Zusammenfassen der Probleme getan haben und er versuchte sie in einen „Lösungsmodus" zu bekommen. Wieder arbeiteten sie in kleinen Gruppen, besprachen und schrieben die möglichen Lösungen auf. Schöpferische Zusammenarbeit begann. Am Ende zeigte jede Gruppe ihre Lösungen und alle wurden diskutiert und bewertet. Am Ende hatten wir fünf Vorschläge, anhand derer wir planen wollen.
Am Ende des zweiten Tages ereignete sich noch eine lustige Begebenheit. Eine Frau stand auf und sagte etwas Grundsätzliches: Wir haben nunmehr alles gesagt, was wir brauchen und bat mich, alles in die Wege zu leiten. Und, mit einem Lächeln in ihrem Gesicht verließ sie unser Zusammentreffen.
Wenn alles nur so einfach wäre.
Am Schluss unseres letzten Tages war es unser Ziel, alle Lösungen in einem sogenannten Aktionsplan zusammenzubringen - ein gemeinsames Abenteuer von allen Landbesitzern und der Dorfbevölkerung. Der Plan beinhaltet die wichtigsten Schritte, die unternommen werden müssen und, von wem und wann sie unternommen werden sollen. Am Ende ließ Mehmood – als einen symbolischen Akt - jedem von ihnen einen Eid schwören, diesem Plan zu folgen. Dies war ein glücklicher Tag, denn einige Zufälle passierten, welche die ganze Entwicklung mit positiver Energie vorwärts trieben.
Zuerst, auf unserem Weg nach Janwaar, trafen wir ehemalige Hochschulabsolventen von einer landwirtschaftlichen Universität in Rewa, eine Stadt 150 km von Panna entfernt. Sie bearbeiteten ihr Feld in Janwaar. Wir luden alle zu einem Workshop ein, zusammen mit ihrem Professor und dem offiziellen Mitarbeiter der Landwirtschaftlichen Abteilung Panna, der sie begleitete. Plötzlich hatten wir so den Zugang zu allen Bauern und zu Informationen über die Beschaffenheit des Bodens.
Der zweite, sehr hilfreiche Zufall war, dass die gesamte Geschäftsführung des nahegelegenen Taj Safari Hotels kam - einen Tag zuvor waren sie auf der öffentlichen Schule und der Direktor hatte ihnen von dem Skateboard Park und unsere Aktivitäten erzählt. Sie waren so überrascht, in

der Mitte eines Niemandslandes eine Skateboard Anlage vorzufinden.

Sofort verstanden sie das vorhandene Potential und beschlossen, sich der Gruppe anzuschließen und zeigten eine klare Vorstellung von dem, was sie beitragen könnten. Ihr medizinischer Beamter führte sie sofort in seine Arbeit ein, indem er den Kindern den Erste-Hilfe Kasten erklärte, den ich von Deutschland mit gebracht hatte. In Zukunft wird er von Zeit zu Zeit Erste-Hilfe Workshops abhalten, um ihnen den Umgang im Falle eines Unfalles zu zeigen und zu üben. Auch erklärte er sich im Falle von ärztlichen Notfällen bereit, aktiv vor Ort zu helfen. Und drittens, Vini, mein Vermieter und Sohn des Parlamentariers der Provinz, zu der Janwaar gehört, ermutigte die Bauern, ihre Kräfte zu bündeln und das Ihrige zu tun - er malte ihnen die Lösung aus, wie die Zäune aufzustellen seien und wie die Bauern ihre Aktivitäten verstärken könnten. Ferner wird er ein Gesuch für eine höhere Zweitstufige Schule (10+2) stellen - weil viele Familien es sich nicht leisten können, ihre Kinder nach Panna zu einer höheren Ausbildung zu schicken. So entwickelte sich ein kraftvoller Aktionstag und jeder konnte das fühlen.

Den Weg hinein in eine hellere Zukunft ebnen: was wir in Janwaar Castle tun, ist, eine Brücke zu bauen über die Kluft zwischen dem herkömmlichen Lernsystem und Spaß haben und für die Kinder eine Umgebung schafft, die beide Interessen verbindet. Dies bringt sie auf eine Lernebene, aus der sie aus eigenen Antrieb heraus lernen und über ihren Lehrplan hinaus.

Wir glauben, dass Janwaar Castle sich bereits in diese Richtung entwickelt hat. Der Leiter der örtlichen Schule erzählte uns, dass die Kinder jetzt regelmäßiger in die Schule gehen, ihre Aufmerksamkeit und Erwiderung hat zugenommen und sie sind viel selbstbewusster geworden.

So wird unsere Veränderung bewirkt: Janwaar Castle ist mehr als nur ein Skateboard Anlage. Wir bringen ihnen in einem sehr frühen Alter moralische Wert bei, wie Teilen, Gleichheit von Jungen und Mädchen, Sauberkeit und Bewusstsein. Dies ist ein sehr entscheidender Teil unseres Projektes. Alle unsere Aktivitäten basieren auf gegenseitige Beeinflussung und schließen Mitarbeit und Mit-Erschaffung ein. Selbstlernen spielt eine sehr wichtige Rolle in diesem Konzept. Und, es funktioniert. Innerhalb kürzester Zeit (in fünf Monaten) wurden viele der Kinder hervorragende Skateboarder, sind sehr glücklich und sie haben begonnen, Englisch sprechen. Sie haben keine Angst, sich mit Ausländern einzulassen und erfreuen sich daran, sich in verschiedenen Aufgaben herauszufordern und die Verantwortung für etwas zu übernehmen, wie unser Erste-Hilfe-Kasten oder für die Skateboard-Ausrüstung und andere Dinge.

Wir haben keine festen Ziele und klar definierte Ergebnisse - wir agieren innerhalb eines gesteckten Rahmens, der unsere einfachen Werte respektiert, jeder kann einfach kommen und mitmachen. Neben diesen „unkontrollierten" Aktivitäten laufen verschiedene Trainingsseminare - von Englisch lernen bis zum bauen eines Spielplatzes.

Über die Gründerin:

Nachdem sie während ihrer beruflichen Karriere mehr als 120 Länder der Welt bereist hat, verbringt sie seit vier Jahren die meiste Zeit in diesen ländlichen Gebieten Indiens. Sie liebt es, Veränderungen voranzutreiben.

In all ihnen Aktivitäten während ihres Lebens glaubte sie immer an die Vorstellung einer realen Mitwirkung (demokratisch) und einem zu teilenden Auskommen für jeden (Nutzen für alle). Alle ihre Projekte folgten dieser Idee des „Wir" - so nennt sie es. Sie sieht so viele Probleme, die gelöst werden müssen - und sieht eine große Chance, dies auch mit dem Internet und Netzwerk-Strukturen zu tun - mit dem Konzept des „Wir".

Girls first!

Was in diesem Text nicht stand, ist die Regel Nummer eins: Mädchen zuerst. *Da sich dieses Dorf in einem Gebiet befindet, wo Frauen es extrem schwer haben, wurde diese Regel von Anfang an eingeführt. Sobald ein Mädchen dran-*

kommen möchte, sagt es das „Zauberwort“ und der Junge überlässt ihr das Surfbrett. So lernen die Kinder von klein an Gleichberechtigung.

Ein anderer Effekt ist, dass die Kinder den Unterschied zwischen ihrem Zuhause und der Anlage spüren. Betrunkene sind in dem Park nicht geduldet und sie selbst schicken ihre Väter weg, wenn sie alkoholisiert sind und Streit anfangen. Sie dürfen nur zum Zuschauen kommen, wenn sie nicht betrunken sind.

Informationen

Warum Helfen so gesund ist

(Aus einer TV-Zeitschrift, zugesandt von Elisabeth Heil)

Eine bekannte Redensart heißt: „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott.“ Den neuesten Untersuchungen der renommierten Yale-Universität (USA) zufolge sollte es aber viel besser heißen; „Hilf anderen, das hilft dir selbst!“ Denn was die Forscher rund um die Studienleiterin Dr. Emily Ansell herausgefunden haben, ist erstaunlich: Sobald wir für andere Menschen im Einsatz sind, verbessert das unsere Stimmungslage deutlich. Dadurch, dass wir Hilfsbedürftigen unsere Unterstützung zukommen lassen, beschäftigen wir uns für diesen Zeitraum nicht mit uns selbst und den eigenen Problemen, sondern lenken uns davon ab und verändern so den Fokus und die Blickrichtung. Gutes zu tun, bestärkt uns selbst in unserem Handeln und belohnt uns mit angenehmen Gefühlen.

Hingegen hatten Probanden, die sich lediglich auf sich selbst konzentrierten, durchweg eine gedrücktere Stimmung und fühlten sich stärker gestresst. Tatsächlich lässt sich aus den Resultaten fast eine Faustregel entwickeln: Je mehr sich die Untersuchten für andere Lebewesen einsetzten – auch zum Beispiel im Tierschutz – desto besser fühlten sie sich und desto höher schätzten sie jeweils ihre seelische Gesundheit ein.

Dass es sich bei diesen Empfindungen nicht nur um subjektive Wahrnehmung handelt, sondern die positiven Auswirkungen der sozialen Bereitschaft auch wissenschaftlich nachweisbar sind, zeigen die Untersuchungsergebnisse.

Der Eigennutz hilfreicher Aktionen war bei den Versuchsteilnehmern nämlich physisch messbar: Ihr Herzschlag wurde ruhiger und gleichmäßiger und der Blutdruck sank. Der Grund hierfür sind Hormone, die Stressreaktionen in unserem Organismus positiv beeinflussen – und die nachweislich vermehrt ausgeschüttet werden, wenn wir für andere aktiv sind.

Als besonders wirkungsvoll gegen den eigenen Stress stellten sich insbesondere solche Unterstützungsangebote heraus, die uns selbst Spaß machen. Sie aktivieren die Botenstoffe, die den negativen Einfluss von Stress auf unseren Organismus verringern. Dabei ist übrigens nicht entscheidend, ob wir jemandem in erster Linie physische Unterstützung zukommen lassen oder ob es eher eine mentale Hilfestellung ist wie kummervollen Menschen zuzuhören, die Freundin bei Liebeskummer zu trösten oder einem Auszubildenden bei einer komplizierten Hausaufgabe Beistand zu leisten.

Termine

Vorstandstreffen am 14. Januar in Frankfurt

Zur Vorbereitung des Frauenfestivals 2017

Frauenfestival am 6./7. Mai 2017

Die Einladungen zu beiden Zusammenkünften werden zeitgerecht versandt

Briefe an die Redaktion

Liebe Christine, vor einiger Zeit habe ich folgende Affirmation niedergeschrieben, weil ich es wichtig fand, sich einfach einmal (oder eigentlich so oft wie möglich) vor Augen zu halten, wer wir Menschen überhaupt sind. Als ich damit fertig war, habe ich mir zuerst gedacht, klingt das nicht ein bisschen übertrieben und aufgeblasen?

Und die Antwort kam ziemlich schnell aus meinem Innern: NEIN, im Gegenteil, es gibt überhaupt keine Worte die nur annähernd beschreiben könnten, wer wir wirklich sind!

Inge Röhrl

Die betreffende Affirmation finden Sie unter „Spiritualität“.

Impressum

Redaktion:
Christine Sato, E-Mail: kurisato@gmx.de
Achtung – neue Mail-Adresse!!!!!!!! und
Ingrid Lindemann: ingridlindemann@gmail.com

Sekretariat: Blaihofstraße 62, 72074 Tübingen

Bankverbindung: Frauenföderation für Frieden, Volksbank Mittelhessen e. G.
IBAN: DE25 5139 0000 0047 401100
BIC: VBMHDE5F

In eigener Sache:

Da im vorletzten Jahr per Gesetz die Zahlungsformalitäten umgestellt werden mussten, bitten wir unsere Mitglieder, entweder zu überweisen, oder, um sich keine Gedanken machen zu müssen, einen Dauerauftrag einzurichten.
Vielen Dank im Namen des Vorstandes!

Kontaktadresse für den Mitgliedsantrag:
Christine Sato, Lessingstraße 10,
35630 Ehringshausen, Tel. 06443-810830

Kontaktadresse in Österreich:
Renate Amesbauer ÖFFW, Tivioligasse 4-6/1/6
A-1120 Wien,
+43-650/ 751 40 73
E-Mail: renate.amesb@gmail.com

Finden Sie uns im Internet:

www.friedensbruecken.de

www.diewuerdederfrau.de

Die Frauenföderation für Frieden in Ihrer Stadt:

Titelbild von Joachim Sölva

Mitgliedsantrag der Frauenföderation für Frieden e. V.

O Zusendung von Informationsmaterial über Inhalte und Aktivitäten der FFF

O Ich unterstütze die satzungsgemäßen Ziele der Frauenföderation für Frieden und beantrage hiermit meine Mitgliedschaft (die Satzung wird mir zugesandt)

O Ich bitte um Kontaktaufnahme durch ein FFF-Mitglied in meiner Nähe

Name ……

Vorname ……..

Straße ……..

PLZ, Ort ……..

…….

Telefon ……..……..

E-Mail ……..

Geburtstag ……

Beruf ……..……

Datum ……..

Unterschrift ……